

die im Anhang abgedruckt sind. Als Hauptvertreter der die Gültigkeit der Ehe der Japaner bejahenden Meinung wird Pater AEGIDIUS DE LA MATA SJ aufgeführt, der als Missionar in Japan und als Prokurator in Rom um die Lösung der Pastoralfragen bemüht war, die sich aus der Berührung mit den Völkern des Fernen Ostens ergaben. Der Persönlichkeit und der Tätigkeit dieses Mannes ist das dritte Kapitel des Buches gewidmet, während das vierte nach den notwendigen einleitenden Erläuterungen den Wortlaut seiner Abhandlung *De Japonensium matrimonio* wiedergibt. Eine nach den Fundorten geordnete Übersicht über die ungedruckten Quellen sowie eine Liste bereits veröffentlichter Quellen nebst einer ausgewählten, nach Büchern und Zeitschriftenartikeln getrennten Bibliographie sind dem Text vorausgeschickt; Ein Namensregister beschließt die interessante Studie, die hoffentlich zahlreiche und ebenso aufschlußreiche Nachahmungen finden wird, um aus der wechselvollen Geschichte der Missionspastoral Ermutigung und Erleuchtung zu gewinnen für die nach Lösung rufenden Fragen von heute und morgen.

z. Z. Münster (Juli 1964)

P. A. Reuter OMI

#### VERSCHIEDENES

**Haywood, J. A. u. Nahmad, H. M.:** *Key to a New Arabic Grammar of the Written Language*. Perca Lund, Humphries and Co. Ltd./London and Bradford 1964. 152 S.

Es handelt sich um den Schlüssel zu dem von denselben Verfassern herausgegebenen Werk *A New Arabic Grammar*, einer arabischen Grammatik der Schriftsprache, die in den englisch sprechenden Ländern des britischen Commonwealth und in den USA verbreitet ist. Das Bändchen entspricht etwa dem Schlüssel zur *Kleinen Arabischen Sprachlehre* von HARDER-PARET, die in Deutschland zur Einführung in das klassische Arabisch benutzt wird.

Während die Grammatik als Lehrbuch gedacht ist, wird der Schlüssel besonders denjenigen nützen, die sich ohne Hilfe eines Lehrers in die arabische Schriftsprache einarbeiten wollen. Dabei wird der deutsche Autodidakt zur Bewältigung des Stoffes nicht nur Grundkenntnisse der englischen Sprache mitbringen müssen, sondern sich auch mit der in den angelsächsischen Ländern üblichen Umschreibung der arabischen Laute vertraut zu machen haben, die von der deutschen Umschreibungsart abweicht (vgl. z. B. S. 11 englisch shaikh — deutsch šaiḥ; S. 64 englisch Hadith — deutsch Hadit; S. 66 englisch Bulghar — deutsch Bulgar).

Der Schlüssel enthält Übersetzungsübungen vom Arabischen ins Englische und umgekehrt, deren Schwierigkeitsgrad sich fortlaufend steigert, wobei sich jede Lektion auf ein bestimmtes grammatisches Problem konzentriert. Das arabische Schriftbild ist angenehm klar; die Texte sind sämtlich vokalisiert und setzen daher nicht die Anforderungen voraus, die ein vorgeschrittener Arabist erwarten mag. Das Bändchen ist daher in erster Linie zur Einführung in die Technik des Übersetzens geeignet. Für den Anfänger wird die Durcharbeitung der 99 Lektionen sicherlich ersprießlich sein; der Fortgeschrittene mag sich an den im Anhang zusammengestellten Suren aus dem Qur'an, den Fabeln, den aus-

gewählten Stücken aus den Werken klassischer arabischer Autoren und an modernen Zeitungsartikeln versuchen.

Münster

H. Reiners

**Schubert, Kurt:** *Der historische Jesus und der Christus unseres Glaubens.* Eine katholische Auseinandersetzung mit den Folgen der Entmythologisierungstheorie. Herder/Wien-Freiburg-Basel 1962, 287 S.

Dieses Sammelwerk umfaßt sieben Aufsätze — offenbar Referate, die vor dem Katholischen Akademikerverband der Erzdiözese Wien gehalten wurden, denn in dessen Auftrag erfolgte ihre Veröffentlichung —, von denen je einer von K. SCHUBERT, F. MUSSNER, R. HAARDT, und je zwei von A. STÖGER und W. BEILNER stammen. Ihre Hinordnung auf ein nichtfachliches Publikum rechtfertigt ihre z. T. populärwissenschaftliche Anlage, aber gerade so erfüllen sie eine wichtige Aufgabe, nämlich eine breitere Öffentlichkeit über den neuen Stand der Evangelienforschung zu informieren. Der Titel des Buches trifft wohl nicht ganz seinen Inhalt, denn mit dem Entmythologierungsproblem befassen sich eigentlich nur das Vorwort des Herausgebers und die Beiträge von MUSSNER und BEILNER, während die anderen Referate Themen aus der biblischen Zeitgeschichte (SCHUBERT, HAARDT) und der ntl. Einleitungswissenschaft behandeln (STÖGER).

SCHUBERT bietet eine gedrängte, aber umfassende, gute Übersicht über die jüdischen Religionsparteien im Zeitalter Jesu, wobei er eine Skizzierung der Zeit des Exils und der nachexilischen Gemeinde vorausschickt. Die verschiedenen Gruppen und ihr Werden werden sorgfältig charakterisiert, wobei den Pharisäern am meisten Raum gewidmet wird. Die Ausführungen verraten den guten Kenner des biblischen Judentums. Der Beitrag MUSSNERS stellt eine überarbeitete Zusammenfassung zweier Aufsätze dar, die in der *Biblichen Zeitschrift* 1957 bzw. in der *Trierer Theologischen Zeitschrift* 1960 erschienen sind.

STÖGER liefert in seinem Aufsatz über „das Christusbild im johanneischen Schrifttum“ eine kompendiöse Übersicht über die Theologie und Christologie des vierten Evangeliums, geht auch auf die Frage des religionsgeschichtlichen Hintergrundes ein und scheint geneigt zu sein, neben atl. und jüdischen auch gnostische Einflüsse zuzugestehen. Sein Aufsatz über das Corpus Paulinum behandelt der Reihe nach die älteren Paulusbriefe, die Gefangenschafts- und Pastoralbriefe und den Hebräerbrief, wobei neben ihrer Theologie auch auf ihren Stil, ihre Echtheit usw. eingegangen wird. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen BEILNERS über „Jesus als der Christus im Gemeinde-Kerygma und die Bedeutung dieses Kerygmas für unseren eigenen Glauben“ und „Mythos und Offenbarung unter besonderer Berücksichtigung der ntl. Gegebenheiten“. Im ersten Referat geht B. auf das Kerygma und seine Beziehung zu Jesus ein, besteht darauf, daß eine gerade Linie vom historischen Jesus zum Christus des Glaubens besteht und „die auf den Auferstandenen zurückführende Glaubensinterpretation durchaus legitim die Selbstaussagen des ‚historischen‘ Jesus von Nazareth entfaltet und deutet“ (204). Anhand der Acta-Reden wird das älteste Kerygma zu eruieren versucht und die Frage nach den wesentlichen Inhalten der ntl. Christusverkündigung gestellt. Das zweite Referat bietet die eigentliche Auseinandersetzung mit BULTMANN, skizziert ihn als „Exegeten“, „Religionswissenschaftler“, „Protestanten“, „Denker in existentialphilosophischen Begriffen“ und „Seelsorger“, beschreibt seine Glaubensärgernisse und trägt die verschiedenen Gründe für die Ablehnung seiner Entmythologisierungstheorie zusammen.